



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die 14. Predig wider die Vollen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Luc. 14.

wirdig / sprich nicht / hab mich bey dir vnd des oder jenes willen entschuldiget / sey
temal du kein genugsame Ursach einiger Entschuldigung fürzuwenden hast.

Ich kan mich des weynens nit enthalten / wann ich gedenc / das du deine gro-
se Missethaten / der ewigen Herrlichkeit Gottes fürzeuchst / vnd vmb der Sünden
Süßigkeit willen / dich also in Schand vnd Laster verwickelst / das du dich selbe
schwerlich herauf winden kanst / dann du thust dich je selbs von den verheßnen
Gütern außschließen / also das du des himlischen Jerusalems beraubet wirst. Das
selbst seynd vil tausend Engel / der erstgebornen Zusammenkunft / die Thron der
Apostel / das Reich der Propheten / die Scepter der Patriarchen / die Kronen der
Martyrer / vnd das Lob der Gerechten. In dise Zahl solt du zukommen begern /
wann du auß miltreicher Gnad vnd Güte des Herrn Christi / abgewaschen vnd
geheiligt bist / Ihm sey Ehr vnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / A-
M E N.



Die vierzehende Predig wider die Vollen.

Gleichnuß von
einem Seemä.

Wie mich die Spectackel / so zu Abends fürgehn / zum
reden anreizen / also thut die Unfruchtbarkeit / voriger meiner
Arbeyt / mich widerumb von meinem Fürnehmen schröcken / vnd
abhalten / dann auch ein Bawersmann / wann ihm der Samen
inn dem Acker nicht auffwächst / langsam vnd verdrossen ist /
inn dasselbig Feld / abermals neuen Samen zuwerffen : Dann
so wir bisher / durch so vil Vermahnungen / deren wir vns verschiner Zeit / ohn
vnderlaß gebraucht / vnd euch siblen Wochen lang / durch die ganz Fasten hinauf /
das Euangelium der Gnaden Gottes / Tag vnd Nacht bezueget / aber hierauf
gar kein Frucht vnd Nutzbarkeit / erfolget ist / mit was Hoffnung sollen wir heut
vnsrer Predig anfahren : Wie vil Nacht habt ihr vergebens gewacht / wie vil Tag
habt ihr vergebens (oder vil mehr vnnützlich) verzehret ? Dann wer im Lauf
guter Werck glücklich fortschreyt / nachmals aber widerumb / alter Gewon-
heit nach / hinderlich laufft / dem wirdt nicht allein die Besoldung / gehabter Werck
abgestriekt / sondern auch ein grössere Verdambnuß / auffgelegt / Darumb / das er
das lieblich Wort Gottes geschmeckt / vnd die götliche Geheymnuß zuerkennen
würdig worden ist / aber dis alles / durch zeitlichen Wollust gefangen / widerum ver-
lohren hat. Dem Geringen mag noch wol Gnad vnd Barmherzigkeit widerfahr-
ten / aber die Gewaltigen / sagt die Schrift / müssen gewaltiglich examinirt / vnd
gestrafft werden. Auff einen Abend / vnd durch ein einigen Anlauff des Feindes
all vnser Arbeyt in Wind zerstreuet / vnd zu nichten gemacht worden / was sollt
dann für ein Freud mit euch zu reden haben :

Hebr. 6. 10.
Wie man sich
nicht zu ruck
wenden / son-
der in fürge-
nommenen Lauf
verharren soll.

Hierem. 20.

Ich wil euch gar nicht bergen / das ich von meinem predigen lieberlich war ab-
gestanden / wann mich nicht das Exempel des Propheten Hieremie / so hart er
schröcker / dann als er zu dem vngehorsamen Volck / auch nicht reden wolte / hat er
bey ihm selbs ein solches Leyden empfunden / das er spricht / es sey ein heßtiges Feuer
in seinen Gliedern sinnwendig angegangen / das er nicht hab verrecken / oder auß-
löschten mögen. Die leichtfärtige Weiber / so der Forcht Gottes vergessen / vnd die
höllisch Peyn gering achten / pflegen an diesem Tag / daran sie zu Haus bleiben / die
H. Auferstehung bedencen / vnd jenen Tag / daran die Himmel eröffnet / der ge-
waltig Richter erscheinen / die Posaunen Gottes erklingē / vnd die Auferstehung
der Todten / das letzte Vertheil vnd Widerlegung eines jedwedern Werck geschehen
wirdt / zu Herzen führen solten / ganz vbel beyzubringen / dan für dis alles / sag ich /
davon

dauon sie miteinander reden / ihre Gemüter von bösen Gedancken reynigen / die begangne Sünd mit Trähern aufstülgen / vnd sich dem Breutigam / an dem grossen Tag seiner herrlichen Offenbarung entgegen zugehn / bereyten solten / thun sie sich des Jochs der Dienstbarkeit Christi gar entschütten / ihrem Haupte die Deck der Erbarkeit abziehen / Gott verachten / die heilige Engel mit fürchten / sich ab dem freychen Anschawen der Ganspersonen nicht entsetzen / sonder in grosser Hoffart das Haar außbreytē / die Kleyder nach sich schleyffen / mit schnellen Füßen / geylem Gesicht / vnd schandlichem Gelächter zum Tanz eylen / die Jüngling zu Inbrunst wisder sie anreizen / auff den Bläzen vor der Statt / da die heilige Martyrer ihr Blut vergossen haben / vppige Tantz anrichten / die geheiligte Orter zu einer gemeynen Werkstatt aller Vnzucht machen / den Lufft mit schänden Bulliedern vergiffen / das Erdreich mit vnreynen Füßen treten / den Boden mit hupffen vnd springen besetzen / vnd ein grosse Wenig der Jüngling / als zu einem gemeynen Schawspil herziehen. Nachmals so habē die vnzüchtige vnd gemeyne Weiber selbs / an jeztermeltem Tag / als toll vnd vnfinnig / allerley Schand vnd Murwillen getriben.

Wie kan ich zu disen Dingen stillschweige? Wie kan ich mich genugsam hierüber beklagen? Der Wein hat vns disen jämmerlichen Schaden zugefügt. Der Wein / sag ich / als ein Gab Gottes / den Mässigen / damit ihre schwache Kräfte zuerlaben / mitgetheylt / hat den Frechen als ein Instrument vnd Werkzeug zu aller Böhreedyedient. Die Trunckenheit ist gar ein williger Teufel / so durch Wollustbarkeit in die Seel einführt. Die Füllerey ist ein Mutter der Bösheit / vñ ein Feind aller Tugend / den Stracken macht sie trüg vnd faul / den Züchtigen geyl vnd mutwillig / die Gezechtigkeith ist ihr vnbekehr / vnd Weisheit wirdt durch sie aufgelöscht. Dann wie man dem Feuer durch Wasser wöhret / vñnd dasselbig dämpffet / Eben also wirdt auch die Vernunfft des Menschen / mit vberflüssigem Wein vertunckelt. Hierumb so war ich verdrossen / etwas wider die Füllerey zuredē / nit darumb / daß solches Vbel klein / vnd zuerachten sey / sonder das meine Wort / ohn alle Furcht bey euch abgehn. Dañ dieweil ein Voller thorecht vnd töbsüchtig ist / so arbeyt der senig vergebens / der einem Tauben oder Gehörlosen die Straff verkündigt. Wo sollen wir dañ vnser Red hinlencken / seymal disem / so der Vermahnung am besten bedarff / dieselbig nicht eingehn wil / dem Mässigen aber vnd Züchtigen / nicht Tor ist vil daruon zu predigen / weil er ohne das / von diser Sünd gefreyet ist. Wie soll ich mich dañ halten / wann mein Red vnfruchtbar / das stillschweigen aber mir auch schwerlich fallen wil? Sollen wir die Arzney gar vnderwegen lassen? so ist solche Saumseligkeit gefährlich. Sollen wir dann wider die Truncknen reden / so werden wir einem Verstorbnen / das Gehör wider einblasen wöllen?

Zu gleicher Weis wie die Arzney / wann die Kranckheit der Pestilenz regiert / dē Gesunden / sie daruor zuerware / ein heylsame Arzney mittheylen / Die jenigen aber / so mit solcher vergiffen Kranckheit schon behafft / nit mehr helfen können / also thut auch vnser Predig nur dem halben Theyl zu gutem Kömen / seymal sie den Vnbesleckten ein gewisse Kunst / für gedachte Weinsucht darstelt / denen aber / so darin erlosfen / weder Hülf noch Rath beweysen mag. In welchem Struck bist du Mensch / von dem vnuerünftigen Viech vnderchieden? Geschicht solches nit durch die Vernunfft / welche du von Gott empfangē / vnd damit zum Herrn vnd Obersten / vber alle Creatur gesetzt bist? Wer sich nun seiner eignen Fürsichtigkeit / durch Füllerey beirauhe / der wirdt dem Viech / so keinen Verstand hat / gleich geschetzt / vnd in desselbigen Zahl gezählt. Ja ich beken frey öffentlich / daß die Vollen / mit weniger Vernunfft / weder das tolle Viech begabet seyn. Dann alle vierfüßige vnd wilde Thier / thun zu natürlicher Lieb ein ordenliche Bewegnuß haben: Das Gemüt aber mit Trunckenheit beladen / vnd der Leib mit vbermässiger Ditz beschwert / pflegt sich alle Stund mit vnreynen vnd schandlichen Wercken zu beslecken. Auch wirdt einem Vollen nit allein die Vernunfft benommen / sonder auch alle Sinnlichkeit verkehrt / vnd mehr dann dem tollen Viech entzogen.

Welches Thier thut sich also / wie ein voller Mensch / mit seinem Gesicht vñ Ges

Vnzucht der Weiber / die sie an dem 7. Decembertag begangen haben.

1. Tim. 6. Was Argß durch Füllerey werd angericht.

Die Vollen seind vnuerünftiger / dann das Viech.

Wie die Trunck
enböls ihrer
Sinn becaute
seyen.

hör veritzen? Sie kamen ihre eigne Freund nit mehr/sonder lauffen zu den Frembsden/vnd thun dieselbigen für ihre Bekannte ansprechen/gleichfalls pflegen sie vber ein lären Schwarten/als ob es ein Bächlin oder Thältn wär zuschreyten. Ferner so seynd auch ihre Ohren/mit starckē Hall vnd Gerösch/als von den brausenden Wellen des Meers erfüllt/sie veremeynen das Erdtrich steig vber sich in die Höhe/vñ die Berg thun ringsweiss in einem Circel herumb lauffen. Etliche volle Zapffen treiben ein vnaußhörlichs Gelächter/etliche seynd mit grossen Vnmuth beschwert/vergießsen vil Träher/vnd wöllen sich nit trösten lassen/bald seyñ sie kün vnd freydig/bald widerumb forchtensam vnd zerschlagen. Etliche schlaffen starck vnd schnarcken sehr/also/das sie schwerlich erwachen könden/Seyn der wegen dem Tod ganz abulich/auch hat ihr Wachen vom Schlaff wenig Vndercheid.

Wie ihnen die
Vollen von
grossen Dingen
traumē lassen.

Dieses Leben ist bey ihnen nichts/weder ein eycler Traum/dañ ob sie schon kaum einen Mantel vmb sich zuwerffen/nach auff den morgigen Tag zu essen haben/so thun sie doch in voller Weis/grosse Königreich verwalten/vil Kriegsuolt vnder ihren Gewalt bringen/mächtige Stätt bawen/vnd vil Gelt aufstheylen. Mit solcher Fantasey vnd betrieglichem Fürsats/werden die Vollen/von vbrüggen hüggen Wein bechöret. Hergegen haben etliche gerads widerfinnige Gedancken/sie wöllen nur verzweylen/seynd mit Vnmuth vnd Trawigkeit beladen/pflegen sehr zuweynen/auch mit Forcht vnd Schrecken/ih Herz zuberröben. Dann eben ein Wein/thut in einem Leib vil anderst/weder in dem andern/sein Krafft vñ Wirkung erzeugen/Dann welchen das Blut im Leib mit Vberfluß aufgetheylt vnd vber sich auffquält/bey denselbigen thut der Wein/Sweß/Kurzweil/vnd Lieblichkeit erwecken/welche aber ein schweres vnd eng eingezogens Geblüt haben/andere selbigen wirdt gleich das Widerspil vermerckt.

Mancherley
Affect vñnd
Bewegungen
der vollen Leut.

Was ist es vonnöten/die andere Affect vnd Begirden zuerzählen: Als Jantz/vnwirsche Bitterkeit/freuentliche Antastung/schnelle Enderung des Gemüts/Geschrey/Tumult/Betrieglichkeit vñnd gäher Zorn. Die vnmäßige Begirden zu der schönöden Wollustbarkeit thut auß dem Wein/gleich als auß einem Bronnen herfür quällen/vñnd neben solcher Vnmäßigkeit/pflegt auch die Geylheit einzuschleichen/welche beweyst/das die Vnzucht der Trunckenböls/auch der wilden Thier Innbrunst/so sie zu weiblichem Geschlecht tragen/weit vbertrifft/Dann das Vieh weyst/wie ferz sich die natürlich Lieb erstreckt/die Vollen aber/werden ohn Vndercheid gegen Mann vnd Weib entzündet. Wie kan ich alles Vbel/so auß der Füllerey entsethet/mit Worten genugsam vermelden? Das Gift der Pestilenz/thut die Menschen nicht einmala/sondern von weil zu weil/einnehmen/seytemal dasselbig/durch den Luffte allgemach inn die Leiber sinckt/Der Schaden aber/so auß dem Wein herfließt/pflegt das Verderben von stundan mit sich zu bringen.

Durch Fülle
ren wirdt Leib
vnd Seel zer
stört.

Dann welche die Seel dermassen verwüsten/das sie mit allerley Schandstücken dieselbige vermacklen/dise thun auch ihren eignen Leib zerstören/nicht allein der vberflüssigen Wollustbarkeit halben/damit sie als die Vnsinnigen/hin vñnd her getrieben werden/darinnen sie auch vor lautter Geylheit vñnd Vnzucht zererschmelzen vñnd vergehn/sonder auch vmb des schweren Lasts willen/den sie bey sich tragen/dann ihr Leib/durch vbrüge Feuchtigkeit faul/träg/stinckend/vñnd von natürlicher Krafft/ganz vñ gar außgelöset wirdt. Ihre Augen sein schwarzgelb/ihre Haut bleych/ihre Athem schnell vnd beweglich/ihre Zung vmbschweyffend/ihre Red vnuerständlich/ihre Füß schwanken als der jungen Kinder. Was inn dem natürlichen Durchgang geböret/thut schnell von ihnen hinweg fließen/vñnd seynd warlich des schönöden Wollusts halber/wol zerbarmen/dann sie vil arbeitseliger seynd dann dise/so das grewlich Vngewitter des Meers erdulden/darinnen einer nach dem andern vndergehet/vñnd vor Vngestümme der Wellen/auff die Höhe nit kommen mag/also müssen auch die Seel der jenigen/so mit Wein beschwert/endlich zu Grund verfincken.

Demnach wie die Schiff/vom Vngewitter vberfallen/wann sie hart vberladen

den seynd/durch Verlust der Wahren/bald ringer vnnnd leichter werden/also pfle-
gen auch die Vollen/ihre Beschweruñß durch Vnderwung vnd anders/von sich zu
werffen/vnd könden dennoch ihnen selbs/derß Oberlasts nicht gar abhelffen. Sie
seynd auch darumb arbeyt seliger/dann dise/so ein vnglückhaffte Schiffart habē/
daß die den Wind/Vngewitter vnd andern Vnsahl/so von aussen her auff sie dar-
stößet/zubeschuldigen habē/sene aber/durch ihr Füllerey/ihnen selbst ihr eigen Un-
glück/murwillig vber den Hals ziehen. Vber den/so vom Sathan besessen/hat
man sich wol vnd billich zuerbarmen/aber ein Voller/der eben mit diser Plag belas-
den/ist keiner Barmherzigkeit würdig/dieweil er sich willig dem Sathan zudie-
nen/verpflichtet.

Es haben auch die Trunckenbölg im Gebrauch/gewise Arzney einzunehmen/
auffdaß ihnen der Wein kein Schaden zufüg/nach sie darvon einigerley Weiß v-
berwunden werden. Zum Trincken ist ihnen ein ganzer Tag/vnd die winterlan-
ge Nacht zu kurz/sie könden kein End daran machen/ein Trunck begert im-
merzu den andern/den Durst mögen sie nicht büßen/sondern es thut se einer den
andern vnablässlich zwingen/daher pflegen die Truncknen inwendig außzubren-
nen/vnd sich mit Wein je länger je mehr zum Durst selber anzuzünden. Wann sie
nun also ein vnersätliche Begird zum Trincken bey sich gefunden vnnnd erdacht
haben/so thut die Sach einen Ausgang/ihrem Fürsaz ganz zuwider/gewinnen.
Dann durch steten Gebrauch der Wollustbarkeit/werden ihre Sinn vber die
Massen verderbt/vnnnd sehr vbel zugericht. Wie auch der helle Sonnenschein/die
Augen schwächt/vnd diejenigen/so vnder großem Gerösch vnd Klopffen wohnen/
endlich ihr Gehör ganz vnnnd gar verlieren/also pflegt auch disen/vor grosser vns-
mäßiger Begirden derß Wollusts/der selbig vnsürsehener Sachen zuentrimmen.

Dann der Wein gedunckt sie offtermals wässerig vnd vngeschmack/ob er schon
vber die Massen gut vnnnd wenig ist. Item/wann er erst auß dem Keller gehet/
so gedunckt er sie warm seyn/ob er schon gar frisch vnnnd lieblich ist. Ja der Schnee
selbs/vermöchte die brinnenden Flammen derß Weins/in solchen Schläuchen/nit
aufzulösen. Vber welchen gehet das Wehe? Wo ist Vnsrid vnnnd Gerümmel?
Wan ist das Verheyl auffgelegt? Wer hat Trawren vnnnd Vnmur? Wer geht mit
Dantwerck vmb? Wo seynd die zerschlagne Glider? Welche Augen seynd bleych?
gelb? Ich achte bey den weinschtrigen vnnnd vollen Zechbrüdern/werde diß alles be-
funden. Das Wehe/bedeut ein klägliches Geschrey: Warlich die Vollen seynd wol
zubeklagen. Dann sie werden Gottes Reich nicht besitzen. Auch thut sich bey
ihnen/darumb/daß ihr Vernunfft von dem Wein zerüttet ist/ein grosser Tamult
vnd Streyt der Begirden erheben. Ferner seynd sie mit Vnmur vnnnd Trawrigkeit
beschwert. Dieweil von vberiger Füllerey/die böse Feuchtigkeit in alle Glider sincket.
Händ vnnnd Füß seynd ihnen durch die schädliche Flüß/damit ihr Leib/von dem
grewlichen Trincken verlegt vnnnd geschwächt wirdt/hatt angebunden:

Wiewol auch vor jetz gemelter Plag/sie mit töbsichtiger Kranckheit/mitten in
ihrem vbermäßigen Sauffen vberfallen werden/dann so die zarten Häulein derß
Herzens/von dem Dampf/welchen der Wein vber sich in die Höhe treibt/erfüllt
seyn/so wird das Haupt hierdurch/mit vntträglichen Schmerzen getroffen/es kan
auch auff den Schultern nit aufrecht bestehn/sonder thut sich hin vnd wider/sergt
hinderlich/dann für sich/sergt auff dise/dann auff sene Seiten hencken. Die Vollen
gehn mit Dant vnd nartischen Wortē vmb/vnd pflegen an den Zechen vnnmüze vñ
zänkische Reden einzuführen. Ferner so seynd ihre Glider dermassen verfehrt vnnnd
zerschlagen/daß sie sich von Füllerey/weder inn die Höhe auffrichten/nach genugs-
sam erstrecken mögen: Dann sie werden mit solchen Fällen gepeyniget/daß sie Noth-
wendigkeit halber/ein zerknirschen Leib behalten müssen.

Wer wil aber dise Ding denck/so im Wein vergraben ligen/fürhalten? Ir Haupte
ist durch Vnordnung der Füllerey schwer vnnnd eräg/die Schlassucht thut sie hart
veyern/sie ginen/oder geen immerzu/ihre Augen seyn mit Dunkelheit vberzogen/
vnd derß hellen Gesichts beraubt. Demnach so könden sie die Lehrer/so ihnen ohn vns-
g ij derlaß

Stechung des
Vngewitter/
auff die Falles
rey gezogen.

Wie die Triften
nen nitter mö-
gen erfüllt
werden.

Stechung.

Wie mancher-
ley Suche vnd
Kranckheiten
auff der Falles
rey entspringt.

Eccles. 31.
Proverb. 20.
Den Vollen
pfllegt die nas
erlich Feucht
igkeit im Leib
aufzubozren.
Gleichnuß.

derlaß in die Ohren schreyen. Werdet nit voll Weins/darinnen die Geysheit ist.
Frem/ Der Wein ist frech/ vnd die Füllerey vnzüchtig/te. nit bören noch we
nenen/ aber die Frucht des Ungehorsams/ thut sich bald herfür. Dann der Leib sa
het ihnen an zugeschwollen/ die Augen naß vnd feucht/ der Mund aber trucken vñ
aufgedorret zu werden/ vnd wie ein Thal/ so lang das Wasser darinnen fließt/ alles
voll vnd aufgefült scheint/ wann aber dasselbig gar verlauffen/ wider vñ dürr vnd
aufgetrücknet wirdt/ Also ist auch das Maul der Weinsüchtige vom trincken vnd
vnd wolbefuchter/ wann sie aber nachlassen/ wirdt es von stund an trucken/ vnd
thut alle Feuchtigkeit bey ihne verschwinden. Vnd wann ihr Maul also für vnd für
mit vberflüssigem Wein gewaschen wirdt/ so pflügen sie auch den natürlichen Saft
datuon der Mensch das Leben hat/ zu verlieren.

Füllerey bringet
Zitter vnd Vu
stete des Leibs.

Genes. 4.

Dann welches Menschen Natur vnd Complexion ist so stark/ die dem Ubel/ so
aus der Füllerey entsteht/ wöhren vnd fürkommen mög: Durch was Künsten möche
erlangt werden/ daß ein hüziger Leib/ der ohn vñ dñß mit Wein befeuchrigt wirdt/
nit schwach vnd blödd wurde/ oder endlich gar zerschwanne: Daher Kompt der Zitter
vnd andere Gebrechlichkeiten. Dann die weil die Geister sñwendig/ von vbermäßi
gem Wein nidergetruckt vnd verhinde/ darneben auch die starke Sen oder Glac
adern auffgelöset werden/ so thut den ganzen Leib ein Zitter vnd hefftige Bewe
nuß anstossen. Schaw zu/ daß du dir selber den Fluch des Cains nit vberbindest/ der
vnstet vnd flüchtig sein ganzes Leben lang bleiben muß. Dann der Leib so von der
Natur kein Auffenthalt mehr hat/ kan des Zitters nicht mehr vberhaben seyn. We
lang wilt du dem Wein vnd der Füllerey nachhengen: Es ist grosse Gefahr darbey/
daß du auß einem Menschen/ nit gar zu einem Kot werdest/ dann mit dem Wein
bist du der massen verhaßt/ daß auß täglicher Füllerey/ der selbig vor lautter Saft/
auß dir schmeckt als auß einem alten Weinschlauch/ der weiter nit zugebraucht ist.

Esa. 5.

Weh denen/
die ohn vñ dñß
laß voll vñ dñß
trucken seyn.

Deut. 37.

Über solche Menschen klagt der Prophet Esaias/ da er spricht: Wehe euch
die ihr zu morgens frü auffstehet/ der Füllerey zupflügen/ vnd bis auß den
abend bey dem Wein zusitzen/ der Wein wirdt sie verbrennen/ inn ihrer Zeh
thun sie mit Harpffen vñ Geigen spilen/ aber die Werck des Herrn/ pflü
gen sie nicht wahr/ zumemen/ noch das Gemächt seiner Händ zubetrachten.
Sicera. heyst bey den Hebreern ein starckes Getranck/ dardurch der Mensch voll ge
macht wirdt. Welche nun/ bald der Tag auffgehet/ ihre Zeh brüder suchen/ hin vñ
wider alle Wirtshäuser vñ Tafeln durchschließen/ vñ andere Gesellen zu sich
laden/ auch all ihr Sorg auff schlemmen vñ prassen legen/ die selbige werden vom
Propheten beweynet/ Seytemal sie einige Zeit auß die Betrachtung der Göttli
chen Wunder werck nicht wenden. Ihre Augen haben nicht so vil der Weil/ daß sie
vber sich gen Himmel sehen/ desselbigen vbermäßige Schöne erwegen/ vñ das
ganz Gebaw der Welt/ mit seiner Zier bedencken/ ob sie doch auß solcher ordentli
Zusammenfügung/ den ewigen Werckmeister erkennen möchten/ sonder so bald der
Tag anbricht/ wirdt das Gasthaus mit schönen Tapet vñ Tüchern geschmückt/
die Trinckgeschirz nach Ordnung fleißig auffgesetzt/ die Kühlwasser zum Tisch ge
tragen/ die Becher vñ Kelch/ als in einer gemeynen Versammlung vnd Gasterey/
auß dem Kasten herfür gethan/ auff daß sie also durch stete Linderung vñ We
wechslung/ zum trincken je länger je mehr Lust gewinnen.

Mit was Pöp
vñ Pracht die
Gastereyen ge
halten werden.

Hierzu gehören auch gewisse Tischdiener/ die embsig aufftragen vnd einset
cken/ auch anders mehr/ was vonnöthen/ ordentlich verrichten/ vñ wirdt also ein
fleißige Ordnung vñ guts Regiment/ in einem vngebürlichem vñ ordentlichem
Werck gehalten. Vnd wie der Obzigkeit Ansehen vñ Autoritet/ durch ihre Dien
ner vñ Trabanten gestärckt wirdt/ also pflügen auch die Trunckenbösz der Füller
ey/ als einer Königin/ ihr Fravenzimmer an die Seiten zustellen/ mit der selbigen
Zier vñ Schöne/ ihr eigne Schand vñ vnzücht zubecken. Über das werden
auch Krantz Blumen/ wolriechende Wasser/ gesunde Räuch/ vñ andere mehr/ Wol
lustbar

lustbarkeiten / darab sich das menschlich Herz erfreuet / auff die Bahn gebracht / vnd wider vberaus grosse Müh vnd Arbeyt / auff solche zergängliche Ding gewende. Nachmals wann die Malzeit gar fürüber / so thut sich erst ein grosser Kampff des Trinckens halber erheben / auch Zanck vnd Wader entstehn / die weil ein jeder im Sauffen des andern Herz zuseyn begeret. Disem Streyt ist der Satz than zum Obersten fürgesetzt / vnd die Besoldung des Sigs ist die Sünd. Dann welcher mehr trincken mag / der selbig thut vber den andern triumphieren / vnd durch Schand vnd Vnzucht / pflegen sie Khum vnd Ehr zuzuchen. Sie zancken mit ihnen selbst / vnd thun sich an einander hefftig rechen.

Welche Red wolte die Schand / so in der Trunckenheit fürgeht / genugsam heraus streichen können? Der Vollen Thun vñ Lassen / ist vngereumbt vnd vngewordnet. Feltiche werden vberwunden / etliche behalten den Sig. Die Diener lachen / ihre Hand verichten kein rechte Arbeyt / ihr Maul ist immer zu feucht / ihr Bauch von vbermessigem Fressen vnd Sauffen / groß geschwollen / noch siehn sie darvon nicht ab / ihr Leib wider seiner natürlichen Krafft beraubt / thut gar zerschwimmen / vñ kan das vberflüssig Trincken nicht ertragen. Ist es nicht ein greulich Spectackel / den chrißlichen Augen anzuschawen / daß ein junger starcker Mann / so noch in der Blü seines Alters steht / vnd sich zum Krieg möcht gebrauchen lassen / als ein todter Körper / heym zu Haus getragen wirdt / auch sich selber weder mit dem Haupte auffzurichten / noch auff den Füßen zustehn vermag. Ein Mann / ab dem die Feind billich erschrocken solten / ist den jungen Kindern auff dem Markte zum Gespöct vnd Gelächter / darneben ohn alle Wöhr zuboden geschlagen / vnd ohn die Feind getödtet worden. Ein starcker Kriegsmann / so noch ein junges Blut inn seinem Leib trägt / hat sich dem Wein / als ein Knecht vnderworfen / demnach er von den Feinds ihres Gefallens / allerley Beschweruñ leyden muß.

Die Füllerey ist ein Verderbnuß der Vernunft / ein Zerstölichkeit der Kräfte / ein vnzeitigs Alter / vnd ein gehlinger Todt. Was seynd die Trunckenbölg anders / weder Gözen der Heyden / ihre Ohren hören nicht / ihre Augen sehen nicht / ihre Hand seynd ganz erstarrt / vñ ihre Füß verstorben. Wer hat vns solchen Aussatz zugericht? Wer ist ein Anfänger dieses Unglücks? Wer hat vns das Träncklein der Vnsinnigkeit angezwert? Du Mensch selber hast die Zäch / zu einer kriegerischen Schlachtordnung gemacht. Die Jüngling / so du bey der Hand ins Wirres hauß geführet / thust du als die Verwundte im Streyt / widerumb hinauß werffen / gleichfahls das blühend Alter / durch den Wein ermorden vnd aufsteilgen / Du bestruffest manchen zum Nachmal / als deinen guten Freund / nachmals aber pflegst du ihn / als einen Verstorbenen herauß zuschleyffen / wann du ihm sein Leben durch die Füllerey gestolen hast.

Fertner / wann einer vermeynt / der Vollen Zäch sey auß / so thut sie erst recht anzufangen / dann sie trincken nicht anderst als die Küh auß einem Bronnen / der von quellendem Wasser / seinen steten vnauffhöllichen Zufluß hat. Wann nun ihr Trincken ein gute Weyl gewehret / so tritt ein schöner Jüngling / der noch nicht bezächet ist / für den Tisch / mit einem grossen herlichen Pocal frischen Weins / der heyst den andern Schencken abretten / vnd er stelle sich mitten ein / läst auch durch ein krummen Umbgang / einem jedwedern abermals ein gleichen Trunck zutheyl werden. Dises ist ein neue Weis der Vnzucht / daß sie nemblich mit einer gleichen Maß / ihren Muthwillen im trincken vben / also daß keinem mehr oder weniger / als dem andern zustehet. Dann wann sie die Trinckgeschirz vnder einander aufscheylen / vnd ein jedweder das / so vor ihm steht / auffhebt / so pflegen sie alle zumal / gleichsam auß einer Cistern / in einem Achem / ohn allen Absatz / nicht anderst als die Küh zutrincken / vnd so vil Weins mit ihrem Schlund herauß zuziehen / so vil ihnen das Geschirz / durch das silberin Rohr / von oben herab lauffen läst. Lieber wend auch die Augen dermalen eins auß deinen arbeitseligen Bauch / vnd bedenk die Gröfse des Trinckgeschirris / inn welches gar nahend ein ganze Maß ingeht / sieh nicht

Vnoordenlichs Leben der Vollen.

Palm 124. Die vollen Sauffen seynd der Heyden Götzen.

Wie in der Zeit des H. Basili / die Füllerey so hefftig im schwang gegangen.

auff das Gefäß/wann duses ausleeren wöllest/sondern vil mehr auff deinen Bauch/
der langst voll vnd eingegossen ist.

Luc 5.

Darumb: Wehe euch / die ihr zu morgens frü auffsteht / der Fällerey zu
pflegen / vnd bis auff den Abend derselbigen aufzuwarten. Wehe denen / so
den ganzen Tag mit Fressen vnd Sauffen zubringen / vnd ihnen einige Zeit die
Werck des Herren anzuschawen / vnd das Gemäch seiner Hand zubetrachten/
nicht erwählen. Dann der Wein wirdt sie verbrennen / darumb daß die Hitz / so das
Fleisch von dem Wein empfacht / nichts anders weder ein Brand / der fewrigen
Pfeyl des Sathans ist. Dann der Wein thut das Gemüt vnd die Vernunft / ge-
nidertruckten vnd versencken / die böse Lüst vnd Begirden aber / als die vnzählbare
Bienen / heraus fahen lassen. Welcher Wagen / wann der Fuhrman von seinen iun-
gen mutigen Pferden abgeworffen / pflegt mit solcher Vngestüm daher zuwe-
sen: Welchem Schiff / ob es schon kein Regenten hat / sondern allein vom Was-
ser getrieben wirdt / ist nicht mehr / dann einem vollen Menschen / zuertrawen?

Wie die Bes-
giden vom
Wein erweckt
vnd auffgetri-
ben werden.

Beschluß diser
Predig/ mit
Erklärung
oberzählter
Sachen.

Wie diesem Schaden haben sich zugleich / Mann vnd Weib / als sie ein gemei-
nen Tanz angericht / vnd dem Weintuffel ihre Seelen vbergeben / durch die Pfeil
böser Begirden / selber hart verwunde vnd beschädigt / vnzuchtigs Gelächter /
schandliche Lieder / härtliche Weis vnd Geberden / dadurch man zu allem An-
willen verursacht wirdt / seynd von ihnen freuenlich gehört vnd gesehen worden.
Sag mir an / was thust du lachen / vnd mit vppiger Freud vnd Ergötzlichkeit dich
belustigen / so du doch vil mehr weynen / vnd vber deine vollbrachte Sünd bitter-
lich ersezen soltest: Was thust du schöne Bullieder singen / hergegen aber die
Psalmen vnd geistliche Lobgesang / so du gelernt / hinwegt werffen: Was thust
du deine Füß so vnstimmlich versetzen / vnd damit hin vnd wider hupffen / so die
vil mehr deine Knie zum Gebett / vor Gott dem Herrn zubiegen / gebären wolt?

Soll ich mich hefftiger vber die Frauen oder vber die Jungkfrauen beklagen/
dann diese haben ihr Jungkfrawschafft verlohren / jene aber ihr vorige Keuschheit
ihren Ehemännern nicht widerumb anheym gebracht / vnd ob schon vil leicht er-
sche / die Sünd am Leib nicht begangen / so ist doch ihr Seel der Vnlanterkeit vnd
Verletzung nicht entronnen. Eben das wil ich auch von den Wamspersonen ge-
redt vnd gesagt haben. Er hat eine mit dem Schalks aug angesehen / vnd ist also
bald von ihr widerumb der Gestalt beschawet worden. Wer ein Weib ansieht / so
zubegerten / der hat schon die Ehe gebrochen. Wann nun dem / so vngefähr einer mit
sichrig wirdt / ein solch schweres Urtheyl bestimmet ist / was wirdt denen widerfahr-
ren / so mit Willen / dergleichen Spectackel besuchen / auff daß sie sehen / wie vnge-
schickt die volle Weiber halten / mit was vppigem Geschmuck sie sich zieren / was
für vnzüchtige Lieder sie singen / dadurch vom Gehör allein / bey den Un-
schämten / die Inbrunst böser Begirden / vber sich steigt: Was wollen / sprach ich /
solche Gefellen darzu reden / was für ein Entschuldigung mögen sie fürwenden /
die auß gedachten frechen Spectackeln / das Giffte der Vnreinigkeit schon inn sich
gesogen haben: Seynd sie nicht / ihre fleischliche Begirden zuerwecken / solchem
Schawspil nachgegangen: Derwegen müssen sie / nach gefälltem Sentenz des
Herren / das Urtheyl eines Ehebrechers tragen.

Matth 5.
Läng vnd alle
vppige Schaw-
spil zuermeis-
den.

1 Peter. 2.
Wie die 5.
Festtag durch
Schand ents-
heiligt werden.
1 Timos 8.

Wie wolt ihr euch zum hohen Fest des H. Pfingsttags schicken / wann die Ostem
von euch dermassen ist entheiligt worden: Der Pfingsttag pflegt vns der gnaden-
reichen Zukunft des H. Geists zuerinnern / vnd dieselbig jederman bekandt zu
machen. Du aber bist diesem H. Fest zuozukommen / vnd hast dich selbst dem wider-
sinnigen Geist / zu einer Wohnung dargestellt / auch auff dich den Fluch des Pro-
pheten gezogen / der inn der Person Gottes sagt: Ich wil ihre Fest / inn Klage vnd
Traurigkeit verwenden. Wie wolt ihr ewre Diener regieren / wann ihr selbst als die
Knecht / den bösen schädlichen Begirden vnderworfen seydt: Wie wolt ihr ewre
Kinder in guter Zucht halten / wann ihr selbst ein ärgerlich vnd vnordentlich Leben
führt.

Wie wär ihm dann zuthun? Soll ich euch in diesen Sünden stecken lassen/so besorg ich/der jenig/so jetzt vnder niemands Gewalt ist/inmöchte noch frecher vñ hart/neckiger werden/diser aber so in seinem Gewissen getroffen/Trawigkeit halber/gänzlich verzagen? Die Arzney/sagt die Schrift/wirdt die schwere Sünden heylen. Demnach so soll das Fasten die Füllerey/der Psalm das schöne Bulgesang/vñ die Träher das Lachen vertreiben/ für das Tanzen sollen die Knie gebogen/ für das zusammen Klopffen der Händ/ an die Brust geschlagen/ vñnd für das vppig Gewand/ die wahre Widerrächtigkeit angezogen werden. Vnd vber das alles/ soll dich das Allmosen/ deiner Sünd entladen/ dann das Lofgelt eines Manns/ seynde seine eigne Reichthumb. Laß andere mehr/ so inn ihrem Gewissen betrübet seynd/ mit dir ein wahres Gebett vollbringen/ wann du solches thust/ so wirdt dir villicht die Schuld deiner Vngerechtigkeit verzigen werden. Da das Volck sasse zuessen vnd zutrinken/vñnd stund auff zuspülen. (Ihr Spil aber war die Abgötterey) Da haben sich die Leuten wider ihre Brüder gewaffnet/ vñnd die Händ zum Priesterthumb geweyhet.

Argnen für die Sünden.

Daniel. 4.

Exod. 32.

Das sey euch/ die ihr den Herren fürchtet/ vñnd von wegen ewrer begangnen Sünd trawig vñnd zerschlagen seyde/ auch gebotten/ sehet ihr erlich/ vber ihr Wissehat Rew vñnd Leyd tragen/ so habt mit ihnen/ als mit ewren eignen Kranken Gliedern/ ein herzliches Mitleyden/ so sie aber mutwillig inn ihrem Herzen verstorcket bleiben/ vñnd ewer Erbarmung/ die vmb ihret Willengeschicht/ vertragen/ so tretet auß von ihrem Mittel/ auffdaß ihr von den Vnreinen nicht beflecket/ sie aber/ durch ein solchen Weg schamrot werden/ vñnd zum Erkandnuß ihrer Sünden kommen mögen/ ihr auch gleichsahls die Belohnung des eysserigen Phinices empfahe/ durch das gerecht Vertheil Gottes/ vñnd vnser Herren Jesu Christi/ dem sey Ehr/ Macht vnd Herrschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Wie den Vnreinen sollen sich die Reinen nicht beflecken.



Die fünffzehende Predig/ von dem Glauben/ oder von der heiligen Dreyeinigkeit.

In fromme Gottliebende Seel/ thut für vñnd für an Gott gedenden/ vñnd kan mit himlischen Gedancken das Herz nimmer genugsam ersättigen. Wer aber auch götliche Ding/ mit Worten eigentlich darzuthun begert/ der vndernimbt sich eines schweren vñnd wichtigen Handels/ seytemal vnser Verstand/ die Hochheit der selbigen/ bey weytem nicht erreychen/ vber das auch die Red/ das jenig so von vns verstanden wirdt/ gebürlicher Weiß/ nicht allwegen herfür bringen kan. Diereil dann vnser Vernunft/ den götlichen Sachen vil zu gering ist/ nachmals auch die Red/ was im Verstand verborzen ligt/ mit Worten nicht erfolgen mag/ so werd ich notwendiglich zum Stillschweigen getrungen/ Beuorab/ wann den Wunderwerken der H. Theology/ vmb Geringe der Wort willen/ oftmals/ etwas entzogen vñnd abgebrochen wirdt.

Gleichwol so ist auch die Begird/ Gott den Herrn zupreyssen/ allen vernünftigen Creaturen eingepflanzet/ doch seyn wir alle zu gering/ dasselbig/ wie es die Natur vñnd Würdigkeit an ihr selbst erfordert/ zu vollziehen/ niches desto weniger thut einer den andern/ mit Lust vñnd Liebe zu der Gottseligkeit weyt vbertreffen. Niemand aber ist so stolz vñnd vermessen/ der ihm selber das vollkommenlich Erkandnuß Gottes zueigne/ sondern je mehr/ einer darinnen wächst vñnd fortfährt/ je baser er sein eigne Schwachheit lernen vñnd erkennen wirdt. Solche Leut waren Abraham vñnd Moses/ dann als sie Gott sahen/ so vil einem Menschen zuschauen möglich/

Niemand soll sich seiner Wissenschaft freunlich vbernehmen.

Genes. 38. Exod. 4.